Bericht der RNZ vom 8. Mai 1970

Heidelsheim rüstet zur 1200-Jahrfe

Die alte Reichsstadt führt den Festreigen im Kreis Bruchsal an

Heidelsheim. Die schon so oft beschworenen und strapazierten 70er Jahre haben ihren eigenen Akzent nicht nur in der Gegenwartspolitik. Schon Ende der 60er Jahre begonnen, setzt sich der Reigen der 1200-Jahr-Feiern in zahlreichen Orten des Kreises Bruchsal, besonders im vorderen Kraichgau, fort. Über Parteiungen und Konfessionen, Berufs- und Standesinteressen hinweg, fernab der großen Politik und wirtschaftlicher Veränderungen bemüht man sich, etwas zu feiern, was man nennen möchte: Bewußtwerden der Heimat.

Es ist wahrhaftig an der Zeit, auch einmal wieder die Kräfte zu wecken, die in der Tiefe heimatlichen Bewußtseins schlummern, wenn auch da und dort hochmütig belächelt oder ins Unterbewußtsein verdrängt. Trotz allem: Die einst gepriesenen, sprichwörtlichen Bürgertugenden stellen keinen geringen Schatz dar. Schon der Brettener Philipp Melanchthon hat ihren hohen, sittlichen Wert gerühmt und sie höher geschätzt als Wehr und Waffen. Vielleicht bedürfen wir ihrer erst recht in einer Zeit, da der technische Fortschritt dem Menschen mehr und mehr gestattet, sich dem innern Kreis von Familie und Gemeinde zu widmen. Bürgertugenden bewähren sich da, wo es um das menschliche Zusammenleben geht, auch um Fest und Feier.

Am Beginn der 70er Jahre sind es vier Gemeinden im nahen Umkreis, die sich einer zwölf Jahrhunderte währenden Geschichte erfreuen dürfen: Heidelsheim, Menzingen, Neibsheim und Zeutern. In diesem bunten Reigen von Heimatfesten, die stets auch Tage der Begegnung und des Wiedersehens sind, macht das alte Städtchen Heidelsheim im Saalbachtal den Anfang.

Wer am Anfang steht, hat es nicht leicht. Das wissen wir von jedem Wettkampf, und ein edler Wettstreit soll es sein, wenn das Loblied der Heimat gesungen wird, wenn jeder Ort der schönste und gepriesenste sein möchte. Ein reizender Zufall, daß der Festreigen gerade im Wonnemonat Mai beginnt! Oder ist es gar kein Zufall, daß die alte, ehemalige Reichsstadt am Anfang steht? Ist es vielleicht gar Tradition?

SCHMUCKE ORTSSCHILDER weisen ebenfalls auf die 1200-Jahr-Feier in Heidelsheim hin.

Die alten Stadtbücher erzählen, daß man gerade in Heidelsheim in vergangenen Jahrhunderten den Wonnemonat mit eigenem fröhlichem Brauchtum begrüßte. Darüber wurde hier vor Jahresfrist einmal berichtet.

An den Stadteingängen grüßen seit Frühlingsanfang große Tafeln den Fremden mit dem Hinweis auf die Festtage vom 22. bis 25. Mai. Zwei noch erhaltene alte Türme umrahmen die Einladung, und an anderer Stelle weisen holzgeschnitzte Ortsschilder auf die Geschichte des alten Städtchens hinter blühenden Bäumen hin. Innerhalb der alten Stadtmauern ist ein emsiger Wettstreit entstanden, Straßen und Gassen, Häuser und Giebel, Türen und Fenster zu rüsten und zu schmücken für die vielen Gäste aus nah und fern.

Das alte Städtchen, in dem man noch so vertraute Gassennamen antrifft, wie Bad- und Gerbergasse, Kelter- und Diebsturmgasse, Wett- und Schlittengasse, Zehnt- und Judengasse, Hirten- und Fischergasse, spürt man den Hauch der Geschichte. Da stehen noch das alte Hospital, das ehrwürdige Stadtschultheißenhaus, das weithin bekannte Kuchemannhaus, da grüßen kunstvolle Wirtsschilder, schmucke Hauszeichen u. a. m. Der alte Marktbrunnen plätschert, umstanden von blühenden Kastanien, der Ratsbrunnen summt sein Lied. Und wenn sich auch die eiligen Autofahrer ärgern, müssen sie trotzdem auf die Bremse treten, wenn sie das enge Stadttor durchfahren. Vielleicht gewinnen sie dadurch eine Minute für einen Blick auf die hohen Giebel oder gar eine Pause, um nach dem Diebsturm oder dem Katzenturm zu schauen, die jetzt zwischen blühenden Bäumen und Büschen hervorlugen.

Im letzten, noch erhaltenen Stadttor — es waren einmal deren fünf — hängen jetzt zwar keine Glocken mehr und surrt auch die alte Stadtuhr nicht mehr ihr monotones Lied, dafür sind in drei Stockwerken helle, lichte Räume entstanden, weil in diesen Tagen hier die Geschichte der Stadt und der einstigen Bürger Einzug hält. Aus Gemeinde, Familie und Beruf werden hier Erinnerungen und Gedenkzeichen aus dem Leben unserer Vorfahren berichten. Zum Jubiläumsfest wird Heidelsheim sein Heimatmuseum eröffnen.

Freilich wird vieles fehlen, was einst — Gott sei's geklagt — anno 1622 und 1689 dem Feuersturm, entfacht von Landsknechten und Mordbrennern, zum Opfer fiel. In diesen Gedenktagen wird man auch dieser Tragödie gedenken, sich auch erinnern des Anfangs von Heidolfesheim, des Dörfleins, das einst auf dem Martinsberg lag, aus dem i. J. 770 Hamathio auszog, um vor den Mönchen des Klosters Lorsch sich zu beugen und zum Heil seiner Seele sein „Armutlein" niederzulegen. Auch der Zeit um das Jahr 1200 wird man sich erinnern, als es dem deutschen Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen gefiel, die Siedlung an den Bach zu verlegen, mit Mauern und Türmen zu umgürten und den Ort als „des Reiches Stadt" zu erklären.

Noch ist der alte Stadtkern deutlich zu erkennen, noch sagen die Heidelsheimer, wenn sie ostwärts das Stadttor passieren, sie gehen „in die Stadt". Bald war dieses alte Stadtrund dem Aufstieg nicht mehr gewachsen. So entstand im

8.5.70

14. Jahrhundert die Vorstadt rings um den weiträumigen Marktplatz mit seinem schmucken Brunnen und der alten Brunnensäule. In seinem Wasserspiegel nicken sich die blütenkerzengeschmückten Baumkronen und die stolzen Fachwerkgiebel traulich zu, von den ehemals vielbesuchten Markttagen erzählend.

Nun stehen da und dort Gerüste, erklingen Hammer und Meißel, wird des Malers Pinsel eifrig geschwungen, werden Fenster mit Blumenkästen geschmückt. Der allzulange Winter hat Stadtvätern und Bürgern manche Sorge bereitet. Werden wir es schaffen bis zum Festbeginn? Hier und da erklingt ein Horn, üben helle Singstimmen, basteln geschickte Hände allerlei Schmuck und Zier für den großen, historischen Festzug am 24. Mai. Er wird in einer großen Zahl von Gruppen, Reitern und Fahrzeugen, gemischt mit Fanfarenzügen und Musikkapellen, Heidelsheims Geschichte lebendig werden lassen.

Wer am Anfang steht, an der Spitze, der hat es nicht leicht. Man wird prüfen und begutachten, manches abgucken. Die Heidelsheimer wissen das, und auch die Schwerhörigen geraten in Bewegung. Vieles ist schon getan, Uneigennützigkeit und Gemeinschaftssinn liegen seit Wochen und Monaten auf der Waage. Wer möchte da zu leicht befunden werden, wenn es gilt, der Heimat einen Kranz zu flechten? -e

AN DEN STADTEINFAHRTEN IN HEIDELSHEIM künden eindrucksvolle Plakate vom bevorstehenden Heimatfest. Fotos (2): -ard

BNN Bericht über 1. Mai 1970.